

Belletristische Beilage zum sächsischen Erzähler.

Zur gemeinnützigen Unterhaltung für alle Stände.

Ostern 1871.

Gott sprach liebend: Auferstehen!
Da entfloh die Winternacht,
Süße Frühlingslüfte wehen
Und der blaue Himmel lacht;
Stillt die Klage, scheucht den Schmerz,
Hebt das Auge himmelwärts,
Alle grüßt in Lust und Wonne
Hell und mild die Oster Sonne.

Und sie lockt aus Grabestiefen
Blatt und Blüthe, Palm und Moos,
Weckt die Blumen all, die schliefen
Eingewiegt im Erden Schoos;
Festlich kleidet die Natur
Thal und Hügel, Hain und Flur,
Spendet uns auf lichten Wegen
Ihren schönsten Ostersegen.

Orgeltöne, Glockenlänge
Ziehen ihre luft'ge Bahn,
Palmenchöre, Dankgefänge
Steigen jubelnd himmelan;
Auf den Tristen, in dem Wald
Auferstehungsgruß erschallt,
Aus der Engel Heimath nieder
Strömen heil'ge Osterlieber.

Was sie künden? — Neues Leben,
Ob das Herz im Lode bricht, —
Vollen Sieg dem Wahrheitsstreben, —
Nach dem Dunkel helles Licht, —
Wintersturm bringt Frühlingsglanz, —
Thrärensaat den Erntekranz;
Ob auch schläft der Staub bei'm Staube,
Nimmer wankt der Osterglaube.

Osterglaube, heil'ger Glaube,
Trüg' uns nicht, o trüg' uns nicht!
Was die holde Friedenstaube
Mit dem Delblatt uns verspricht:
Um ein freies Vaterland
Schlinge sich der Einheit Band,
Daß Alldeutschland wohlgeborgen,
Frei're seinen Ostermorgen!

△

Churfürstlich und Bischöflich.

Eine Erzählung aus der Vorzeit Bischofswerdas.

(Fortsetzung.)

„So ist's auch, Herr Wildmeister“, entgegnete Gebhard, „und Niemand zweifelt an Eurer Treue, am Wenigsten wir, die wir in Eurem Hause versammelt sind. Wer aber sind denn alle die churfürstlichen Ritter, die zu Carlowitz halten, um uns zu verderben, kennt Ihr sie?“

„Warum nicht, treiben sie doch jetzt weit frecher als sonst tagtäglich in des Bischofs Waldungen ihr Unwesen. Da ist Christoph von Taubenheim, Hans Koch zu Neustadt bei Hohenstein, Hans Kiebitz zu Wendken, Nicol von Röckeritz zu Trebichow, Balzer von Maltitz zu Finsterwalde, Balzer von Röckeritz zu Sages, Jacob von Röckeritz zu Elsterwerda, Otto von Gerabarf zu Ruhland, die von Zehmen, von Sebettendorf, von Dohna, von Schweinitz, von Schönfeld — —“

„Hört auf, hört auf, Herr Wildmeister“, rief halb ärgerlich halb lachend der Bürgermeister Fuchs. „Ihr zählt uns ja wahrhaftig den ganzen churfürstlichen Adel her, warum nicht gleich den Churfürst mit dazu.“

„Der jagt im Lochauer Forste und kümmert sich wenig um uns“, seufzte der Wildmeister, „und wird auch Euch nicht viel Erfreuliches erwarten lassen, trotz Eures unterthänigsten Bittschreibens.“

„Sind wir nicht eben so gut chursächsisch, als die von Dresden, Freiberg, Torgau und Wittenberg?“ rief Tanner erzürnt, indem er heftig auf den Tisch schlug, „sind wir nicht auch dem Churfürsten zinsbar und darum schlechter, weil wir zween Herren abgeben müssen?“

„Wir sind Papisten, wie sie uns nennen, mein Herr Bürgermeister“, bemerkte der Amtschöffe trocken, „wir sind Unterthanen eines geistlichen Herrn; dies ist's, was uns schadet, da wir die Macht nicht besitzen, unsern Feinden zu trohen, und darum hat der legerische Adel mit uns freieres Spiel als mit andern getreuen Unterthanen Seiner Durchlaucht.“